Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 17 (1891)

Heft: 26

Rubrik: Ladislaus an Stanislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere Zeit.

Im Bergland hat der Föhn gehaust,
Er fegte gewaltig heran,
Lawinen, sie sind herniedergesaust,
Sie brachen verderbliche Bahn.

Die Thäler, sie liegen traurig verheert,
Zerschmettert der herrliche Wald;
Die Dörfer, die Hütten, sie starren zerstört,
Kein Alphorn fröhlich erschallt.

So fuhr in die emsig schaffende Stadt,
In des Bürgers behaglichen Sitz,
Ein Strahl, der schrecklich gezündet hat,
Aus hellem Himmel der Blitz.

Es treiben die Leichen den Strom hinab,
Der jähen Gewaltthat Spur,
Vorüber St. Jakobs Heldengrab,
Vorüber der heiligen Flur.

Die Manen der Todten erheben das Haupt,
Als sähen sie träumend nicht recht,
Als wären sie klarer Besinnung beraubt,
Wahrnehmend das neue Geschlecht.

„Wir haben gestritten mit tapferer Hand,
Wir haben gestritten zum Tod,
Zu retten, zu schützen das Vaterland,
Zu bannen die dräuende Noth!

Und heute des Leichtsinns Schlachtgefild,
Der Habsucht greuliche Saat!
Die Thräne der Wuth dem Auge entquillt
Ob solcher unseligen That!"

Im Bergland, wenn der Föhn sonst saust,
Einherbricht löwengleich,
Sieht man, sobald der Sturm versaust,
Geschaffen ein Frühlingsreich.

O mög' es Gottes Wille sein,
Dass nach der besiegten Pest
Ein Volkesfrühling sich stellt ein,
Das wäre das schönste Fest!

Ladislaus an Stanislaus.

Läper Bruoter!

Heite, an meinemm Namenztag, Ladislavus, muoß ich thier ebbeß Merkwirdix fom deitschen Kaißerr ferzellen. Opschohn er sehr fromm ist, wie alle Hautdouaniers otter Hohenzöllner, hott er scheintz toch gern aine lange Pratwurscht und aine kurdtze Bredig, sonscht hedde ehr nicht mihr nix tihr nix peschlohßen: Der Hoovbrediger sell kimpftig, wenner pei ihm nicht in disgratiam cadere vellet, in seiner praesentia fonunan nur meer fimpfzehn Minuden brödigen. Jetzert mechde ich tich gephragt haben, waßmen in den laufigen 15 Minuden, sage in Wohrden: in finfzehn Minauten außrichten soll! Ja wollen! Das ischd nur den Meißen gebfiffen. Wennda der Andächtling ebben einmahl nach alder Fetter Sitte huschden, tas Vatzenetli hervorzeuchen, schneitzen, es ein bißchen bedrachden, widder zusammenlegen, ainstegken, di Bix herausnemmen, schnubffen unzi zurick ins Schilletäschli schobben und dann noch ein Rüngli schlafen wollde, so wehre thi Bredig fascht ex und ammen. In fimphzehn Minuden köndte ain richtiger Kappenzeiner kaum ein halbtotzetmal fatterländisch auffz Chanzelprett fauschden.

In einer preißisch-kaißerlichen Hoovkabbelle max ehs duhn, allenbohnöhr! weillmen dort frommischt und Alles am rehligiesen Schnürli gehth und women kaine in Christo ferstobpste Sinder zubekehren hot. Aper in unserer rehbublikanichten Schwaindz, wosi sovill fluchen beim Jassen, wi di Zircher und Glahrner, wosi einandter sofill außkögeln wi di Galleerier, wosi sofill schlaumeiern wi di Duhrgauer und sofill kirchenlottern wie die Mutzen, möchde allerdinx eine 15minudlige Lilibutterbredig nichd langen zu ainem Phragg fir in then Himmel! — Aper weischtu, woher dieser Mortzbefähl theß Kaißerß rihrt? Ich will tierß sub quattuor oculis schonsagen: Der alte Beißmark ischt schultaran; der hot dem jungen Caesari solange Bredigen gehalthen, wiemen ehs angattigen sölle, umb daß Folk under dem Pandoffel zu halten, daß ther guthe Wilhälmchen affenix Ohrenweh kriegte. Drum hot er, um Ruhe zu haben, den Bredigkanten nacher Friderici requiem aeternam geinstradierth und seithar hot er di langen Bredigen so gotschträhflich auf der Mugg, womit ich ferpleipe

thein namenztäglicher Bruoter

Ladispediculus.

Zukunftspolitik.

Der große Menschenkenner
Versöhnt mit einem Streich
Schnapshasser und Schnapsbrenner
Und gründet ein neues Reich.

Seni, der Jüngere.

Nachrichten vom Theater unter Wasser.

In allen Hauptstädten macht das neue Wassertheater mit wirklichem Wasserbassin und wirklichem Regen viel Furore. Doch kommen auch manche Nachrichten, welche die Nachtheile dieses Theatercoups zeigen.

So hat sich ein Komiker, der als gewaltiger Liebhaber geistiger Getränke bekannt ist, so am Wasser verekelt, daß sein weiteres Auftreten in Frage gestellt ist.

Ferner sind bereits während der Vorstellung Wasserhosen von zerstörender Wirkung aufgetreten. Dieselben gehörten einigen mitschwimmenden Damen an — die Wirkung auf einzelne Herren war eine totale.

In Helgoland macht die militärische Luftschifferabtheilung Versuche zu maritimen Zwecken.

Boshafte Zungen behaupten, es solle ein Versuch gemacht werden, einige Helgoländer Kurgäste in den Luftballons unterzubringen, da auf der Insel selbst zu wenig Platz sei.

Die Affaire von Tscherkeßköi wird bereits als Ausstattungsstück angekündigt. Wir befürchten, daß man zu diesem Stück auf keine andere Weise Zuschauer bekommen wird, als indem der Kassierer sich an den Eingang des Theaters stellt und den Vorübergehenden zuruft:

„Das Eintrittsgeld oder dein Leben!"

Caprivi und die Getreidenoth.

„Ich habe," sprach der Kanzler, „nun viel herumgefragt,
„Selbst bei den höchsten Beamten, und Keiner hat geklagt.
„Geheimräth', Excellenzen, sie haben all' ihr Brod
„Und Keiner hat gejammert ob der Getreidenoth."

Da ging er in die Kammer, hielt eine Rede groß,
Konservative fanden sie rührend und famos.
Hoch die Getreidezölle! Der Beifall rechts ertönt,
Es fühlt sich Herr Caprivi im Innersten versöhnt.

„Ha!" dachte er im Stillen, „wie mich der Beifall rührt,
„Nun bin ich vor dem Kaiser ganz rehabilitirt.
„Man darf mich nicht verdächt'gen, gar liberal zu sein,
„Nach rechts hin flott charmiren, kann Bismarck nicht allein."

Eisenbahnfragen.

Warum mit dünnem Brückenblech das Publikum gefährden?
Das „Blech" der Dividenden kann dann um so dicker werden.
Und sollt' ein Unglück Hals und Bein den Reisenden coupiren?
Mag's nur die Coupon-Scheer der Aktionäre nicht genieren!
Wie soll man solchem Material das Leben anvertrauen?
Mit dünnem Bleche kann man goldene Brücken bauen.
Will man mit sündhaft Wenigem so viel zusammenraffen?
Aus gar Nichts hat der liebe Gott die ganze Welt erschaffen.

Ich wüßte einen guten Ingenieur, doch nicht den Eiffel,
Der ließ' nichts rostig werden, ihm ging' keine Brück' zum Teufel.
Uneigennützig wär' der Papst allein in diesen Sachen:
Als größter „Pontifex" könnt' er die besten Brücken machen. —